

Nr. 258

Die Welt und der Christ



Zweite Auflage

1. Aufl. 1920

3. Aufl. 1931

1924

Verlag von H. Brockhaus
Elberfeld

*

Die Schriftstellen
sind nach der im gleichen
Verlag erschienenen Uebersetzung der
Heiligen Schrift, der sogenannten
„Elberfelder Bibel“,
angeführt

*

Die Welt und der Christ

„Liebet nicht die Welt, noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt liebt, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm.“ (1. Joh. 2, 15.) „Wisset ihr nicht, daß die Freundschaft der Welt Feindschaft wider Gott ist? Wer nun irgend ein Freund der Welt sein will, stellt sich als Feind Gottes dar.“ (Jak. 4, 4.)

Was ist die Welt? Diese Frage tritt oft und eindringlich an den denkenden Christen heran. W o v o n sollen wir uns unbesleckt erhalten? Das Wort „Welt“ kann in einem dreifachen Sinne gebraucht werden. Zunächst bedeutet es die Ordnung oder das System, nach dem sich alle menschlichen Angelegenheiten auf Erden regeln. Dann wird die Erde selbst die Welt genannt, weil sie der Schauplatz ist, auf dem die Weltordnung ihre Wirkungen entfaltet, und schließlich werden die Menschen, die dieser Weltordnung gemäß leben, ebenfalls die Welt genannt. Man könnte die drei auch folgendermaßen unterscheiden: der Weltenraum, die Weltkinder und die Weltordnung oder das Weltssystem. Wenn es heißt, daß Jesus Christus in die Welt kam, um Sünder zu erretten, so verstehen wir darunter, daß Er in den Weltenraum kam, und indem Er das tat, mußte Er mit dem Weltssystem, das Ihn haßte, in Berührung kommen. Er sagte zu Seinen Jüngern: „Ihr seid nicht von der Welt, gleichwie ich nicht von der Welt bin“, — mit anderen Worten:

Ihr seid nicht von dem System, das von der Welt regiert wird, ihr findet euer Leben nicht darin. Wer ein Freund dieses Systems ist, ist ein Feind Gottes, weil es sich selbst regiert und Gott nicht unterwürfig ist.

Nehmen wir als bildliche Erläuterung das Militärwesen. Der Rekrut, der seinen bürgerlichen Beruf verlassen muß, findet beim Militär alles für sich bereit. Er wird in seine Garnison befördert, wird vom Kammerunteroffizier eingekleidet und mit Waffen versehen, von anderen Unteroffizieren ausgebildet und bekommt zur bestimmten Zeit seinen Sold. Bei größeren Übungen oder im Felde wird für sein Quartier gesorgt, zu bestimmten Stunden muß er zum Exerzieren, Turnen usw. antreten. Aber er kann aus eigenem Willen keinen Schritt unternehmen. Er hat nur die Befehle seiner Vorgesetzten auszuführen und seinen Platz in der Kaserne, auf dem Übungsplatz oder im Felde auszufüllen.

Diesem System ist er unterworfen, sobald er ins Heer tritt. Es wird mit Recht eine kleine Welt genannt und gibt, weil seine Einrichtungen so vollkommen und systematisch sind, ein schwaches Bild von dem allbeherrschenden System, die Welt genannt, wo jedem menschlichen Bedürfnis Rechnung getragen ist, jede Fähigkeit sich entfalten kann.

Der Mensch verlangt nach Geselligkeit, und die Welt sorgt dafür durch alle möglichen gesellschaftlichen Einrichtungen; sie zu kennen erfordert schon ein Studium. Auf Stellung kommt es in erster Linie an. Jeder müht sich darum, und keine Anstrengung wird gescheut, um eine möglichst hohe Sprosse auf der gesellschaftlichen Leiter zu erreichen. Geradezu zahllos sind die Klassen

und Abstufungen der Gesellschaft je nach ihrem Wesen, ihrem Zweck und ihren Bestrebungen, und wie völlig werden Herz und Sinn von der gewaltigen Macht dieses gesellschaftlichen Systems eingenommen!

Der Mensch bedarf ferner einer politischen Regierung, die sein Leben, sein Eigentum und seine Rechte schützt. Diesem Verlangen kommt das Weltssystem durchaus nach.

Weiter, welche eine erstaunliche Tätigkeit sehen wir in der sogenannten Geschäftswelt! Für Männer von körperlicher Kraft ist überall Arbeit. Leute, die erfinderisch veranlagt sind, finden Spielraum für ihr Genie. Künstlerische Naturen schwelgen in ihrer Welt der Bildhauerei, Malerei, Musik, Dichtkunst. Die Gelehrten brüten über schweren Aufgaben, die Schriftsteller schreiben Bücher, andere wieder drucken und verbreiten sie. Selbst die Lüste und der Luxus, dem einige fröhnen, gewähren anderen die Mittel zu ihrem Dasein. Ja, sagen die Menschen, alles das ist nötig, um eine Welt zu bilden.

Der Mensch ist ein sehr verwickelt angelegtes Geschöpf. Die meisten bedürfen einer Reihe der verschiedenartigsten Dinge: ein wenig Arbeit, ein wenig Politik, ein wenig Gesellschaft, ein wenig Wissenschaft und auch etwas Religion. Der Mensch ist ja religiös veranlagt. Das Wort Religion, das wir so häufig gebrauchen, kommt nur fünfmal in der ganzen Bibel vor. Religion ist nicht etwa Gottseligkeit, denn Götzendiener sind auch religiös. Die Religion bildet gerade so gut einen Teil der Natur des Menschen wie sein Verstand oder sein Gedächtnis; ja, weil sie ein so wichtiger Bestandteil der

Menschennatur ist, besitzt das Weltssystem eine besondere, in jeder Weise vollkommene Einrichtung für ihre Erfordernisse. Der eine ist sanften Eindrücken besonders zugänglich, hat Sinn für das Schöne; für ihn gibt es herrliche Musik, eindruckerverweckende Zeremonien und religiöse Gebräuche. Andere sind von Natur frei, geradeaus; ihnen wird Gelegenheit geboten, ihren Gefühlen ungehindert Luft zu machen. Wieder andere sind kühl, zurückhaltend, überlegend; für sie paßt eine strenge Rechtgläubigkeit. Noch andere haben eine peinlich gewissenhafte, sich selbst geringerschätzende Natur; ihnen verschafft es Befriedigung, sich in der einen oder anderen Weise zu kasteien. Auch dafür ist gesorgt. Es gibt Glaubensbekenntnisse, Lehren und Sekten für jede Schattierung der religiösen Gemütsanlage, für jede Abstufung des fleischlich-religiösen Gefühls.

Könnte es ein vollkommeneres und bewunderungswürdigeres System geben? Nichts fehlt. Freude und Befriedigung ist genug da, um die große, wogende Masse der Menschheit völlig in Anspruch zu nehmen und sie je nach Bedürfnis zufrieden zu stellen; — Herzen, Gedanken, alles ist vollauf und beständig beschäftigt. Schlägt eine Sache fehl, so wird sofort für etwas anderes gesorgt. Sogar Tod und Trauer sind in die Berechnung mit eingezogen worden, denn das Weltssystem hat seine Begräbnisfeierlichkeiten, seine Trauerkleider, Trauerbesuche, Trauerbriefe usw. So ist die Welt imstande, sich nach verhältnismäßig kurzer Zeit über Kummer und Schmerz hinwegzusetzen und sich gerade so zu beschäftigen wie vorher.

Nun aber, Gott bringt einige wenige zu der Er-

kenntnis, daß alle die genannten Dinge: Handel, Politik, Erziehung, Wissenschaft, Erfindungen, gesellschaftliche Einrichtungen und Reformen, milde Stiftungen, Religion, kurz, alles dem Weltssystem angehört. Und dieses System wird von Tag zu Tag vollkommener. „Der Fortschritt der Zeit“ ist weiter nichts als die unaufhaltsam fortschreitende Entfaltung des weltlichen Elements. Wie steht der Christ nun zu dieser Welt? Genau so wie Christus. Der Platz, auf dem der Herr sich droben befindet, und der Platz, den Er hier auf Erden nicht einnimmt, bestimmen den unsrigen. Woher kommen alle jene Dinge? Wird es jemand überraschen, zu hören, daß Satan der Gott dieser Welt ist, der Fürst der Gewalt der Luft und der Leiter dieses gewaltigen Systems? Sein ist die Energie. Er ist der alles leitende Geist, er ist der Fürst der Welt. Als Jesus Christus auf Erden war, kam der Teufel und bot Ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit an. „Denn“, sagte er, „mir ist sie übergeben, und wem irgend ich will, gebe ich sie; wenn du nun vor mir anbeten willst, so soll sie alle dein sein.“ Hier wird der Vorhang ein wenig gehoben, und wir sehen den wahren Gegenstand aller menschlichen religiösen Anbetung. Die Schrift beschreibt Satan als „das Bild der Vollendung, voll von Weisheit, vollkommen an Schönheit“, der „die Gestalt eines Engels des Lichtes“ annimmt. Man braucht sich deshalb nicht zu wundern, wenn gedankenlose, ja, auch verständigere Leute getäuscht und verführt werden. Wie wenige haben geöffnete Augen, um durch das Wort Gottes und die Salbung des Heiligen Geistes zu erkennen, was die Welt wirklich ist! Manche meinen,

dem Fallstrick der Weltlichkeit entronnen zu sein, wenn sie die sogenannten weltlichen Vergnügungen aufgegeben und sich einer Kirche oder irgend einer religiösen Verbindung angeschlossen haben, und erkennen nicht, daß sie dem Weltssystem genau so gut angehören wie früher. Der einzige Unterschied ist der, daß Satan, der Fürst des Systems, sie aus der einen Abteilung in eine andere versetzt hat, um ihre unruhigen Gewissen zu beschwichtigen, so daß sie mit sich selber mehr zufrieden sind.

Wenn das nun alles so ist, so entsteht von selbst die Frage: Wo liegt das Heilmittel? Wie können diejenigen, die auf dem breiten Wege sind und dem Weltssystem gemäß leben, seiner Herrschaft entrinnen? Wie können wir wissen, was von der Welt und was von Gott ist? Der Apostel sagt: „So viele durch den Geist Gottes geleitet werden, diese sind Söhne Gottes“. Die Lebensregel eines Christen ist, von Christo geleitet zu werden, wie der Körper eines Menschen von seinem Haupte geleitet wird. Ist der Körper gesund, so bewegt sich die Hand oder der Fuß nur dann, wenn das Haupt sagt: Bewege dich! In derselben Weise ist Jesus Christus das Haupt des Christen: er wird in allen Dingen, klein oder groß, von Ihm geleitet. Und deshalb zerstört das Christentum alle Weltförmigkeit von Grund aus, denn der freie Wille des Menschen ist der Grundsatz, auf dem sich das Weltssystem aufbaut, gerade so wie der Grundsatz des christlichen Lebens Abhängigkeit von Gott und Gehorsam gegen Seinen Willen ist. Satans Hauptzweck ist, ein System für den Menschen aufzurichten, das die Geistesleitung Gottes völlig ersetzt. Das ist gleichsam das letzte Meisterstück Satans

und das besondere Merkmal des eilig nahenden großen Abfalls. Nicht mehr lange, und Satan wird öffentlich und in eigener Person erklären, daß er der Gott dieser Welt sei — eine volle Offenbarung dessen, was jetzt noch in einem Geheimnis verborgen ist.

Ist es darum nicht hohe Zeit, daß die Christen erwachen und zusehen, daß sie in keiner Weise mit einem System verbunden sind, das so schnell dem Gericht entgegenreift? Aber, fragt man, wie können wir einer solchen Verbindung entgehen? Kommen wir doch durch unser Gewerbe, unseren Beruf oder als Glieder von Verwaltungen und Gesellschaften notwendigerweise mit der Welt in Berührung! Wir müssen unseren Geschäften doch nachgehen! Ja, das ist eine Notwendigkeit, die jedermann einsieht. Aber man beachte wohl: gerade die Tatsache, daß jeder mann damit einverstanden ist, zeigt, daß der Einwand nicht von Gott ist.

„Und dies ist der Sieg, welcher die Welt überwunden hat: unser Glaube.“ Der Glaube zieht äußere Umstände nicht in Betracht, beschäftigt sich nicht damit, was möglich oder unmöglich ist. Der Glaube läßt das, was zu sein scheint, außer acht und blickt auf Gott. Überall sagen einem die Leute, was man inmitten der Menschen notwendigerweise zu tun und zu lassen habe, denn sie urteilen und richten sich nach dem, was dem Menschen paßt. Aber das Kind Gottes geht geradeaus und läßt sich von ihnen nicht irre machen; sein Maßstab ist das, was Gott paßt. Die Menschen haben den Weg so deutlich wie möglich vorgezeichnet, und er scheint auch sehr vernünftig und richtig zu sein; aber wer im Glauben wandelt, kehrt sich nicht daran. Er

weiß, daß alles, was allgemein als richtig anerkannt ist, verkehrt sein muß; es ist der breite Weg.

Zum Beispiel: Jedermann sagt, daß der Christ sich für die Regierung des Landes, dem er als Bürger angehört, interessieren und sich an den verschiedenen Wahlen beteiligen sollte, damit bewährte Männer ans Ruder kommen. Gott aber spricht anders. An verschiedenen Stellen und auf verschiedene Weise zeigt Er mir, daß ich als Sein Kind nicht, wie andere, Bürger irgend eines Landes oder Glied irgend einer Gesellschaft sein kann. Mein Bürgertum ist in den Himmeln, und ich habe deshalb mit himmlischen Dingen zu tun. Das Kreuz Christi hat mich der Welt gekreuzigt und die Welt mir. Widme ich nun meine Gedanken und mein Herz den irdischen Dingen, so werde ich ein Feind des Kreuzes Christi sein. „Seid nicht gleichförmig dieser Welt.“ Wie stehen wir denn zu der Obrigkeit? Wir haben uns ihr zu unterwerfen, da Gott sie verordnet hat. Fordert sie Steuern, so bezahlen wir sie. Zugleich tun wir Fürbitte bei Gott für Könige und alle, die in Hoheit sind. Alles, was ein Christ deshalb mit der Politik zu tun hat, ist, daß er sich der verordneten Obrigkeit unterwirft, „nicht allein der Strafe wegen, sondern auch des Gewissens wegen“. (Röm. 13, 5.) Es ist wahr, daß er in Christo der Erbe „aller Dinge“ ist, wozu auch die Welt, in der jetzt das Weltsystem seine Wirkungen ausübt, gehört; doch (wie Abraham in Kanaan) gibt Gott ihm nicht einmal einen Fußbreit als gegenwärtigen Besitz. „Der Gerechte wird aus Glauben leben.“ Deshalb fragt sich das wahre Kind Gottes: Soll ich wählen?

Nicht weil es das Wählen an und für sich für verkehrt hält, sondern weil seine Stimme und sein Interesse jenem Menschen im Himmel gehören, den Gott als König der Könige und Herrn der Herren erhoben hat. Er hat überhaupt sein Interesse an diesen Dingen verloren, weil er etwas weit Anziehenderes gefunden hat. Er sieht außerdem, daß die Welt ihrem Geist und Wesen nach gottlos ist, daß die Reformen und Fortschritte, deren sie sich rühmt, alle darauf gerichtet sind, Gott von dem Herzen des Menschen auszuschließen. Ihm liegt daran, für die Wahrheit und für Gott und von dem kommenden Gericht zu zeugen, während die Menschen von „Frieden und Sicherheit“ reden und sich deshalb Glück wünschen. Er wünscht, daß andere lernen möchten, wie sie dem Fallstrick, mit dem Satan die große Masse der Menschheit umgarnt hat, entgehen können.

Wir, die wir gerettet sind, müssen entschieden sein, müssen zeigen, daß wir der Welt gegenüber auf der Seite eines verworfenen Christus stehen, der von ihr gekreuzigt wurde. Die Welt sollte uns kennen als ein himmlisches Geschlecht, tadellos und lauter, als unbescholtene Kinder Gottes, die inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts scheinen wie Lichter in der Welt. Das ist die große Aufgabe, die Sendung der Kinder Gottes. Aber es kostet etwas, so zu leben. Es heißt einem einzelnen Felsen in einem reizenden Strome gleichen. Alles umher ist in Bewegung, alles drängt mit Gewalt nach einer Richtung hin. Da ist fortwährend Druck, Druck, Druck. Aber da steht er inmitten eines nie endenden Widerstandes, der ihn sicherlich mit sich fortreißen würde, wenn er nicht ein Fels

wäre. Wenn wir lernen, die Worte Gottes in uns aufzunehmen, danach zu handeln und in unserem Leben Zeugnis davon abzulegen, so bleibt der Sturm nicht aus. Einer der bestehenden „Kirchen“ anzugehören, ist leicht genug. Zu tun wie andere tun, ein ehrlicher Mensch und ein guter Bürger zu sein, das ruft keine Verfolgung nach. Man kann das alles tun und sein und doch mit dem Strome schwimmen. Aber in der Welt als Lichter für Gott scheinen, das weckt die Feindschaft der Welt. Wo und inwieweit Christus gesehen wird, da wird Er gehaßt. Sieht man Ihn in mir, so werde ich um Seinetwillen gehaßt. Wenn ich aber einen guten Namen vor der Welt habe, wenn niemand etwas wider mich als Christ zu sagen hat, was dann? Wird das Leben Jesu nicht in meinem sterblichen Leibe offenbar, so ist Christus nicht in mir wahrzunehmen.

Die Sache verhält sich demnach so: Wenn eine Person wirklich einmal Gott erkannt hat, oder vielmehr von Ihm erkannt worden ist, so wird sie durch die Vereinigung mit Christo droben nach oben gezogen, hinweg von jeder Teilnahme an den Dingen des Weltsystems, so daß mit Recht gefragt werden kann: „Wie wendet ihr wieder um zu den schwachen und armseligen Elementen?“ Wie kann ein Mensch, der ein Sohn Gottes geworden ist, Leben, ewiges Leben, in Christo besitzt und eins ist mit dem ihm vermittelt des Wortes durch den Geist geoffenbarten Haupte, ja, wie kann ein Mensch, der dahin gelangt ist, Gott zu erkennen, noch Interesse nehmen an der Welt? Wenn wir einen Knaben saure, schlechte Früchte in einem Obstgarten essen

sähen, während an einem Baume in allernächster Nähe die schönsten Äpfel hingen, so würden wir urteilen, daß er von den Äpfeln nichts wüßte. So ähnlich ist es mit einem Menschen, der sich angelegentlich mit den Dingen beschäftigt, die zu dem Menschensystem gehören. Kann er, so fragen wir, kann er Gott kennen? Das ist auch der Grund, weshalb die Worte Gottes nicht als bestimmte Befehle an uns herantreten, wie z. B.: Du sollst nicht wählen, du sollst nicht Ehre in diesem bösen Zeitalter suchen, du sollst Schmach leiden usw., sondern vielmehr so abgefaßt sind, daß ein treuer Jünger, dessen selbstsüchtiges Herz zerbrochen ist, und dem daran liegt, die Gedanken seines Herrn zu kennen, das Geheimnis lernen kann, dadurch, daß er sich nahe beim Herrn hält, um so, „aus dieser gegenwärtigen bösen Welt herausgenommen“, immer mehr in Sein Bild verwandelt zu werden. Es heißt heute nicht wie bei den alten Geboten im levitischen Gesetz: du sollst, und: du sollst nicht; und doch sind die Gebote des Herrn klar und leicht zu verstehen, wenn nur das Auge einfältig ist. Es ist eine wunderbare, aber von Gott so vorgesehene Sache, daß ein liebeerfülltes Herz keine Schwierigkeit darin findet, den Willen Gottes zu entdecken, während ein Herz, das nicht aufrichtig ist, immer nur Entschuldigungen sucht und Mittel findet, um einem unangenehmen Pfade zu entgehen. Eine gute bildliche Erläuterung liefert uns die Familie. Da ist ein liebevoller, pflichtgetreuer Sohn. Er lernt bald die Wege und den Willen seines Vaters kennen, und alles ist leicht und natürlich für ihn, während ein anderer Sohn, obwohl er auf denselben Weg gestellt ist, in allem nur

Vorteile für sich zu finden sucht. Er kennt, oder k ö n n t e wenigstens, gerade so gut den Willen des Vaters kennen wie sein Bruder. Da ihm aber nur daran liegt, seinem eigenen Vergnügen nachzugehen, so macht er lauter Ausflüchte: „Ich habe das nicht gewußt; du hast mir nie verboten, dies oder das zu tun, nach diesem oder jenem Orte zu gehen usw.“

Zum Schluß nur noch dies: daß wir bis zu einem gewissen Grade mit dem Weltssystem in Berührung kommen müssen, ist klar, aber diese Berührung sollte nie auf G e m e i n s c h a f t hinauslaufen. Welche Übereinstimmung kann es zwischen Christo und Belial geben? „Ich bitte nicht, daß du sie aus der Welt wegnehmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Bösen.“ Jesus, der nicht von dieser Welt war, litt und war beengt. Das Gefühl der Einsamkeit und die Trübsal waren wirklich für Ihn, und sie werden es in demselben Maße für uns sein, wie wir in Seine Fußstapfen treten. Suchen nicht zu viele von uns Bequemlichkeit und Befriedigung und fühlen sich heimisch hienieden, was unter diesem gottlosen Weltssystem gänzlich ausgeschlossen sein sollte? Sich h e i m i s c h hier fühlen, wo Christus nicht ist?! Nein, wir sind heimatlose Wanderer und müde Pilger, ja, Fremdlinge, wenn wir wirklich des Herrn sind. Berührung mit der Welt ist nicht zu umgehen, solange wir in ihr sind. Aber kommt es nicht oft und in manchen Punkten zu einer Berührung, wo keine stattfinden sollte und keine da sein w ü r d e , wenn wir das Sterben des Herrn Jesus an unserem Leibe umhertragen? Zahlreich sind die Täuschungen, durch die der Feind die Herzen berührt, auch die von Gottes Kindern.

Religiöse Versammlungen, Dienst in der einen oder anderen Form, christliche Gemeinschaftspflege usw., alles Dinge, an denen das Fleisch teilnehmen kann, treten an die Stelle eines Lebens durch den Glauben an den Sohn Gottes. Alle, die vor alters gottselig wandelten, von denen wir gehört haben, daß sie Gott gefielen, waren verachtet. Sie waren der Auswurf aller bis jetzt. Ihr Bürgertum war in den Himmeln. Im Gegensatz zu ihnen sind wir angesehenere Leute. Ach! wir leben zu sehr nach dem Weltssystem, aus lauter Sorge, nicht mit ihm in Streit zu geraten, und die Folge ist, daß wir als Untertanen Christi untreu sind. Wir entgehen so dem Kreuz und seiner Schmach. Das Wort bleibt unveränderlich wahr: „Alle aber auch, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, werden verfolgt werden“. Es gibt einen schmalen Weg! Mögen wir zu den „Wenigen“ gehören, die ihn finden! Wir haben unseren Reisepaß bei uns. Wir sind versiegelt mit dem Heiligen Geist und warten nur auf den Zuruf von oben, um entrückt zu werden in die Luft, dem Herrn entgegen, um dann allezeit bei Ihm zu sein. Welch eine gesegnete Hoffnung!

„Der Geist und die Braut sagen: Komm! Und wer es hört, spreche: Komm!“

J. N. D.

Verlag N. Brockhaus & Elberfeld

Was ist die Heiligung nach der Schrift?

Preis 20 Pf.

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben“

Preis 10 Pf.

„Er ist die Sühnung für unsere Sünden“

Ein Wort über Versöhnung, Sühnung und Stellvertretung

Preis 20 Pf.

Die persönliche Gegenwart
des Heiligen Geistes auf der Erde

Preis 20 Pf.

Hütet euch!

Ein Wort der Warnung für die gegenwärtige Zeit

Preis 10 Pf.

Eine Hilfe oder ein Hindernis?

Preis 5 Pf.

Jakob oder die Zucht

Preis 50 Pf.

Die Versammlung des lebendigen Gottes

In starkem Umschlag, Preis 60 Pf.